

Trinitatis – 4.6.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Jes 6, 1-8:

In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Oft habe ich zur Jubelkonfirmation mit einer Story begonnen, etwas zum lachen, etwas zum Spotten über damals... Wer mit wem oder oder oder...

Ich lass das heute mal alles weg und möchte einfach nur mit dem alten Jesaja predigen. Vielleicht ist das für manchen langweilig, vielleicht aber auch, dass du nachdenkst und empfindest: Ja, so war oder ist das auch bei mir. **Also erstens:**

...wie es begonnen hat. Man schaut zurück, man erinnert sich. Und man erzählt, natürlich erzählt man.

Der Bibeltext ist eine Vision. Eigentlich klingt es wie eine Rückschau, aber sie hat den Charakter von einem Vorausblick. Man erzählt von damals, um eine Begründung für das Heute und Morgen zu haben.

Manche erklären: Jesaja war Prophet, und von einem Propheten konnte man erwarten, dass er ein ganz besonderes Erlebnis hatte: eins, das sein Prophet-sein rechtfertigt und eins, das auch Hand und Fuß hat für eine bewusste Prophetie: Dass man ihm sein Wort auch abnimmt.

Ich weiß nicht, ob es je so war – heute auf gar keinen Fall mehr. Mancher erzählt irgendwelche Erlebnisse. Und Gleichgesinnte stimmen sofort zu und fühlen sich bestätigt. Andersdenkende lehnen sich zurück, lächeln und erklären: Naja, wenn er meint... Jedem nach seiner Fassung.

Es macht schon Eindruck und erinnert mich ein wenig an die Krönung von Charles, wo die einen schwärmen und die andern alles lächelnd abtun als Jahrhundertstaub.

Was mich aber schon bewegt: wie war das mit dem Glauben. Wann hat es uns wirklich erfasst? Weil wir es im Elternhaus nicht anders gekannt haben: War das dieses besondere Erlebnis, eins über Jahre? Oder war es eine ganz ganz große Angst, aus der wir errettet worden sind, vielleicht ein Krankenhausaufenthalt oder vielleicht der Moment, wo ein anderer einfach aus Liebe zu dir ja gesagt hat...?

Ich nehme die Beschreibung des Jesaja als das, was sie für ihn war. Für mich denke ich anders. Jesaja mag es so erlebt haben. Ich habe es anders erlebt. Da war kein Thronsaal mit sechsflügeligen Wesen und mit Rauch und dem Saum des göttlichen Gewandes...

Da war ein halbdunkler Gang, zehn fünfzehn Meter lang in einer Kaserne, da stand mir die Angst im Nacken, die Drohung des Armeegefangnisses in Schwedt, und das Aufsagen der Strophen von Befehl du deine Wege...

Da war kein Qualm von Weirauch, aber der Gestank von Schweiß f6, den billigen DDR-Zigaretten. Das könnte ich erzählen. Das war vielleicht mein besonderes Thronsaalerleben. Und wenn

ich es so andeute, so darum, weil es das gegeben hat. Aber ich deute es nur an – denn es kommt nicht auf mein Erleben an, sondern darauf, dass du es selber für dich benennen kannst.

Am vergangenen Sonntag Konfirmation: Wir haben uns alle Mühe gegeben in der schön gefüllten Kirche. Das sollte so ein Thronsaalerlebnis werden, das hoffentlich in 60 Jahren immer noch lebendig vor Augen steht. Aber ob es der bleibende Punkt im Glauben sein wird, das wird von dir selber abhängen:

Was verbinde ich mit dem Glauben. Wo hat Gott selber sich mir gezeigt, wo war ich dem Glauben besonders nahe..., was war es, was ich nie habe vergessen wollen...

Natürlich, zur Jubelkonfirmation reden wir von früher. Ja, damals, als... Und dann kommen Namen: Pfarrer Fehlberg und Domrös und Röbert und Meyer und Günther... Da erinnert man sich an die Kanzlisten, Reinheckel und Reinhold, oder an die Kantoren Junghans und Schindler und Kaiser, oder an die Gemeindepädagogen Nestler oder Riedel oder Jung...

Manchmal reden wir dann von der guten alten Zeit – und warum? Weil wir selber noch nicht zu den Bauch- und Gebissträgern gehört haben...- und nicht, weil die Zeit nur gut gewesen wäre...

Ich hör noch zu meiner Begrüßung einen sagen: Es wird eine gute Zeit, wir sind doch noch alle jung... Das war erst vor kurzem, wenn ich mich recht erinnere...

Jesaja hat das alles sicher auch erlebt, aber er bringt es nur in einem kurzen Satz zur Sprache: Es war in dem Jahr, als der König Usia starb. Das war also das Jahr 742 vor Christus. Ist schon ein Weilchen her...

Und ob du davon erzählst oder von der Konfirmation vor 25, 50, 60 Jahren, es macht für die Jugend keinen Unterschied. Das ist alles schon Jahrhunderte her...

Jesaja erzählt seine Vision, aber du spürst bei jedem Satz: Es geht gar nicht darum. Es geht darum, dass das ein Punkt in deinem Leben war, der ihn für die Zukunft bestimmt und reif gemacht hat...

Ich erinnere an die Konfirmandenzeit: Du hast alles gehört, den Kleinen Katechismus, die zehn Gebote, die Tauf- und Abendmahlslehre... Du hast alles gelernt. Aber das war noch nicht das Erleben.

Ich vergleiche es immer mit dem Elternwerden. Mancher Lehrer ist bestens ausgebildet und eine pädagogische Kapazität. Und doch wird er ganz anders Lehrer sein in dem Moment, wo er selber ein Kind hat... Als Mutter, als Vater sieht die Pädagogik anders aus.

Konfirmation, du hast damals „Ja, mit Gottes Hilfe“ gesagt. Du hast gewusst, worauf du dich einlässt. Aber erst das Leben bringt die ganze Wirklichkeit. Und dort kommt es auf Punkte an, die gewesen sind, aber nicht einfach nur vorbei. Punkte, an die du dich immer wieder erinnern solltest: da hat Gott dir geholfen. Da hat er dir gezeigt, dass er da ist für dich. Dort hast du befreit, erlöst oder einfach nur dankbar und glücklich sein können.

Jubelkonfirmation trägt dem Rechnung, dass es vieles im Leben gab, von dem wir mal gedacht haben: Und das, das willst du mal nie vergessen. Und weil es so ist, dass man dann einige Zeit bewusster lebt, und es nach und nach doch verschwimmt und undeutlich wird, gibt es die Jubelkonfirmation.

Sicher teilen wir ein in die Jahre, wo die Konfirmation gewesen ist. Aber ich denke, jeder von uns wird an solche Momente sich erinnern, wo er Gott ganz nahe war: in der Angst oder im Glück, in der Befreiung oder in der Sorge...

Sicher predige ich über dieses tolle Visionserlebnis des Jesaja, aber ich möchte nicht von ihm reden. Er hat in Bilder geformt, was für ihn wichtig war. Unsere Bilder sehen sicher anders aus. Aber es steht die gleiche Frage:

Was macht dir das, was hat es in dir verändert, was sagt dir das für die Zukunft...

Für Jesaja hieß es: der Gott, der mir damals nahe war, er wird mir auch in Zukunft nahe sein. Ich gehe meinen Weg nicht allein.

Aber da ist noch mehr, bei Jesaja die Sache mit den glühenden Kohlen... oder wie es sprichwörtlich heißt: Durchs Feuer geläutert. Wie wir früher bei einem Schiefer in der Hand eine Stecknadel genommen haben, sie übers Feuer gehalten haben, bis sie geglüht hat, damit wir wussten, sie wird

uns nicht schaden... Abgesehen davon, dass wir da heute manches anders sehen – es geht schon darum.

Und es geht auch darum, wie wir mit dem umgehen, was wir in der Kirche als Sünde bezeichnen. Das ist zum einen alles, wo wir schuldig geworden sind. Das ist zum andern gleichermaßen alles, was uns belastet, uns mit Sorge erfüllt, uns ängstlich und unsicher machen will.

Das hat dann mit Schuld nichts mehr zu tun, sondern ist eine Last, die wir mit uns herumschleppen.

Es sind alles Dinge, die uns in unserem Sein beeinflussen: dass wir nicht sein können, wie wir sein möchten.

Ja, mancher ist außer sich. Das heißt, er hat die Mitte verloren. Er redet nur noch von seiner Sorge, nur noch von seinem Nachbarn, nur noch davon, wie er durch jemanden geschädigt worden ist... Sprich, er ist nicht mehr er selber. Das ist oft schade.

Eigentlich sind wir von Gott so angelegt und gewollt, dass wir in der Mitte des Lebens stehen.

Da gibt es Dinge, die uns froh machen und Dinge, die uns schwer sind. Mit beidem können wir umgehen.

Erst, wo wir die Mitte verlieren, können wir nachts nicht mehr schlafen, werden wir nervös und ungehalten und meist ungerecht zu denen, mit denen wir leben..., werden zum „Nervenbündel“.

Und hier zwar mit dem alten Jesaja, aber mit Paulus erklärt: Der Glaube macht mich frei. Jesaja hatte ein unruhiges und konfliktgeladenes Leben vor sich. Und erzählt – ich denke – Jahre später als altgeworden er Mann von früher: Wie ihm das wichtig war, geläutert ins Leben gehen zu können. Eben die Sache mit der glühenden Kohle: also befreit von dem, was ihn belastet.

Wir würden heute stattdessen „ausgeglichen“ sagen, gefasst, konstruktiv zielbewusst...

Und doch, denke ich, steht noch mehr dahinter: Seinen Weg bewusst zu gehen im Wissen eigener Unzulänglichkeiten.

Bei Politikern stürzt man sich gern darauf, wenn man einen Fehler erkennt, ein Versagen entdeckt... Und es dauert nie lang, kommen Rücktrittsforderungen... Das Besondere im Glauben ist vielleicht das:

Es darf jeder wissen, dass wir nicht fehlerlos und nicht ohne Makel sind. Es darf jeder wissen, dass auch wir nur Menschen sind... Wir haben nicht den Anspruch, die besseren Menschen zu sein. Wir bringen auch nicht alles besser als andere. Wir können sogar zu unserem Schwächen stehen. Und manchmal tut es richtig gut, wenn einer uns sagt: Du, entschuldige bitte, ich war gemein zu dir... Oder ich war nicht so, wie ich habe sein wollen.

Ihr gebt euch die Hand, könnt einander in die Augen schauen und erlebt etwas von der glühenden Kohle eines Jesaja, die verbrennt, was nicht gut ist... Versöhnung, Vergebung...

Und hier das Dritte: Gott sortiert nicht aus, wen er haben will und wen nicht. Es ist auch keine Vorsehung, wie manche glauben. Schon hier vor 2750 Jahren wird deutlich, wie Gott fragt: Fast wie ein Bittsteller: Wer ist bereit.

Und du hast alle Freiheit der Welt zu sagen: Nein, ich nicht. ...oder zu sagen: Ich will im Glauben mein Leben führen.

Das war damals zur Konfirmation, als wir gesagt haben: Ja, mit Gottes Hilfe.

Aber das ist dann immer und immer wieder, wo wir uns zu diesem Herrn bekennen:

Gott Vater, der uns gewollt, geschaffen hat... - wie wir voller Ehrfurcht vielleicht das erste Mal ein Neugeborenes im Arm halten...

Gott Sohn, Jesus Christus, der uns die Tür offenhält, wie gute Eltern die Tür vor ihren Kindern nicht verschließen.

Gott, Heiliger Geist, der uns in die Gemeinschaft der Christen ruft. Wie es gut und wunderbar ist, wenn Junge und Altgewordene, ganz Junge und ganz Altgewordene den Weg miteinander gehen und gestalten: im Miteinander, wo man einander ergänzt, berichtet, erfreut und manchmal auch wieder auf den rechten Weg bringt.

Vielleicht ist heute dann so ein Tag, wo du ein Fotoalbum aufschlägst und dich mit jedem Foto an etwas erinnerst, was zu dir, zu uns gehört – und was wir nicht haben vergessen wollen. ...wie das, dass Gott sich selbst in Jesus Christus dir geschenkt hat. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott,

wir öffnen uns dir und bitten dich:

Erfülle uns mit der Zuversicht, die wir brauchen,
stärke uns mit deiner Verheißung, ohne die wir arm sind,
ermutige uns mit deinem Zuspruch, dass wir den Mut behalten,
segne uns mit dem Raum, in dem wir leben und atmen können.

Wir beten für alle, die wir lieben – dass du sie bewahrst und behütest.

Und wir beten für alle, die uns schwer sind:

Dass du nimmst, was uns trennt.

Wir beten für alle, die allein ihren Weg gehen:

dass du sie in eine gute Gemeinschaft hineingibst.

Wir beten für alle, die sich ausgrenzen und die vereinsamen:

dass du ihnen Wege aus der Isolation schenkst.

Wir beten für alle, die in Unfrieden, Streit oder Hass leben: Dass du dich selbst mit deinem Frieden in ihr Leben hineingibst.

Wir beten für all die, die arm, verfolgt oder auf der Flucht sind;

für alle, die ihre Heimat verlassen haben und keine neue finden können;

für alle, die um Neuanfang bemüht sind und um Asyl bitten.

Hilf uns, in jedem, der sucht, den zu sehen, den du liebst.

Wehre dem Terror, dem Krieg, dem Hunger – und gib uns Möglichkeiten, auf denen wir Zukunft und Leben bringen können.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.